

Herausgeber  
Josef Keller  
5940 Brühl,  
Böninger Gasse 5,  
Tel. 4 61 10 u. 4 55 50  
Anzeigenannahme und  
Anzeigenschluß:  
Hinweis Seite 2.  
Druck: Interprint, Bonn  
Preisliste Nr. 7  
vom 1. April 1973

**BRÜHLER SCHLOSS BOTE**

Nachrichtenblatt Werbespiegel Kleinanzeigen für alle Haushaltungen von Brühl und Umgebung

Brühl, Berzdorf,  
Meschenich,  
Walberg, Merten,  
Rösberg, Waldorf,  
Kardorf, Sechtem,  
Hemmerich, Fischenich,  
Hürth, Hermülheim,  
Kendenich, Ertstadt  
Liblar, Oberliblar,  
Wellerswist, Köttingen,

„Schatz heute Abend essen wir fleischlos!“  
2. August 1973

### Hausfrauen rufen zum Fleischboykott auf

Wörtlich nahmen zwei Dortmunder Hausfrauen Bundesernährungsminister Ertl, als sie in der vergangenen Woche mit Flugblättern Aufsehen erregten. Die DortmunderInnen hielten sich an Ertls Prognose, als er äußerte, die Rindfleischpreise müßten deutlich sinken. Spontan erfaßte die private Aktion bald andere Ruhrgebietstädte. Sprecher der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen und des DGB-Kreis Düsseldorf begrüßen diese Aktionen sehr und hoffen, daß der entfachte Kampf auf das ganze Land, aber auch auf andere Branchen ausstrahlen wird. rok

Strom wird immer teurer.  
6. September 1973

### Höhere Stromtarife jetzt auch in Brühl

Brühl. Auf breiter Front steigen die Stromtarife jetzt auch im Bereich der Stadtwerke Brühl. Der Brühler Stadtrat beschloß widerstrebend die Angleichung der Stromgebühren an die bereits gestiegenen Tarife des Rheinisch-Westfälischen-Elektrizitätswerkes (RWE), weil die Stadtwerke Brühl vom RWE mit Strom beliefert werden. Die Grundpreise, die bisher je nach Gesamtstromabnahme in den Haushaltungen 9,5 oder 6,5 Pfennige betragen, steigen demnach auf 10 oder 7 Pfennig. Auch die Grundpreise und Anschlußwerte für die in den Haushaltungen befindlichen Geräte wurden erhöht.



**Der 2CV wird 25 Jahre.  
Und ist so jung wie am ersten Tag.**

Wann gibt's das noch, daß ein Auto nach 25 Jahren noch so jung ist wie am ersten Tag. In 25 Jahren wurde der 2 CV ständig verbessert. Er ist nicht älter geworden. Aber von Jahr zu Jahr berühmter und beliebter.  
Machen Sie doch gleich im „Enten“-Jubiläumsjahr eine Probefahrt bei uns.

CITROËN 2CV

Die Städtepartnerschaft in Stein gemeißelt.  
30. Mai 1973

### Verbrüderung im Brühler Schloß

Brühl. Um die Verbundenheit mit den Partnerschaftsstädten Sceaux und Leamington Spa zu untermauern, hat die Stadtverwaltung Brühl am Eingang des Rathauses am Steinweg drei große Steinplatten mit den eingemeißelten Wappen der drei Partnerschaftsstädte anbringen lassen. In der Zeit vom 4. bis 8. Oktober soll eine große Verbrüderung stattfinden, nachdem Anfang 1973 in Leamington Spa die Voraussetzungen für eine weitere Partnerschaft zwischen Brühl und der englischen Stadt geschaffen worden waren. Am 6. Oktober wird das zwei Veranstaltungen im Brühler Schloß Augustsburg zur Verfügung stehen. Am Vormittag ist die große Verbrüderungsfeier zwischen den drei Städten vorgesehen, abends ein festlicher Empfang. Den Gästen aus England und Frankreich soll außerdem im Rahmen ihres Aufenthalts in Brühl eine schöne Rheinfahrt geboten werden.

Hätten Sie gewusst, wer 1671 Mitglied  
bei den St. Sebastianus-Schützen war?  
2. August 1973

### Uralte Mitgliederliste lag im Bauernhof

Brühl. Die St.-Sebastianus-Schützen von Brühl wissen jetzt ganz genau, welche Bürger ab 1671 Mitglieder in ihrer traditionsreichen Bruderschaft gewesen sind. Anlässlich des Königsballes beim jüngsten Schützenfest überbrachte der Brudermeister der Wesselingener Sebastianus-Schützen, Ludwig Egyptian, das lückenlose Mitgliederverzeichnis der Brühler Schützen von diesem Jahr an. Das Verzeichnis hatten die späteren Besitzer eines Wesselingener Bauernhofes um die Zeit von 1800 als Pächter des Palmersdorferhofes in Brühl gefunden. Kürzlich wurden die Unterlagen wieder in einem Speicherraum des Wesselingener Bauernhofes entdeckt.

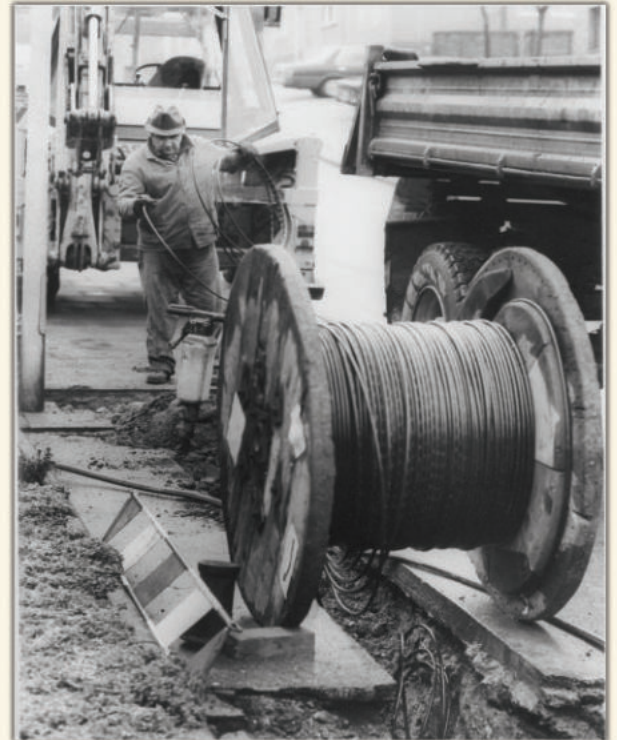
Als die Wiedervereinigung noch in weiter Ferne lag.  
27. September 1973

### Mehr Besucher aus der DDR

Brühl. Besucher aus der DDR erhielten bisher 50,- DM von der Stadtverwaltung bei einem Besuch in der Bundesrepublik. Dieser Betrag ist jetzt geringfügig erhöht worden. Dennoch mußte der Brühler Stadtrat den Haushaltsansatz um 10 000,- DM erhöhen, weil nach Inkrafttreten des Grundvertrages mehr Besucher aus Mitteldeutschland kommen, teilweise auch jüngere Leute. Andererseits dürfen Bewohner der DDR jetzt auch zweimal im Jahr in die Bundesrepublik ausreisen.



1. Spatenstich des Hallenbades Karlsbad mit der Planierraupe.  
Juni 1968



In Heide beginnt die Medienzukunft.  
„Verkabelung“ heißt die neue Wortschöpfung.  
Februar 1984



Richtfest des Hochhauses am Balthasar-Neumann-Platz.  
März 1972



Eine neue, wichtige Verbindung für die Stadt.  
Ein Teilstück der Eifelautobahn wird durch Minister  
Horst-Ludwig Riemer für den Verkehr freigegeben.  
Juli 1976



Die Stadt kann die erweiterte und modernisierte  
Stadtbücherei der Öffentlichkeit vorstellen.  
März 1957

Fotos: Weingarten

Herausgeber  
Josef Keller  
5940 Brühl,  
Böninger Gasse 5,  
Tel. 4 61 10 u. 4 55 50  
Anzeigenannahme und  
Anzeigenschluß:  
Hinweis Seite 2.  
Druck: Interprint, Bonn  
Preisliste Nr. 7  
vom 1. April 1973



**BRÜHLER SCHLOSS BOTE**

Nachrichtenblatt    Werbespiegel    Kleinanzeigen für alle    Haushaltungen von Brühl und Umgebung

Brühl, Berzdorf,  
Meschenich,  
Walberberg, Merten,  
Röselberg, Waldorf,  
Kardorf, Sechtem,  
Hemmerich, Fischeneich,  
Hürth, Hermülheim,  
Kendelich, Erststadt  
Liblar, Oberliblar,  
Wellerswist, Köttingen.

**Randnotizen**

**Größter Zug aller Zeiten**

**42 Wagen und 37 Fußgruppen im Innenstadtzug von Brühl**  
Brühl. Das große Karnevals-spektakel des Kreises Köln findet mittlerweile in Brühl statt. Dort war der Straßenkarneval zumindest in der Innenstadt erst vor drei Jahren wieder erwartet. Länger, schöner und origineller als in den Vorjahren war der Brühler Innenstadtzug am Karnevals-sonntag. Aber auch die Vororte boten lebendigen Straßenkarneval. Nicht weniger als 42 Karnevalswagen, 37 Fußgruppen und 18 Kapellen zogen durch die Brüh-

ler Innenstadt. Dennoch hatten viele Zuschauer den Eindruck, daß die Zahl der Kapellen für diesen riesigen Heereszug des Frohsinns nicht ausreichten. Auf einer Tribüne am Markt hatte die Prominenz der Stadt zusammen mit dem Pingsdorfer Prinzenpaar, mit Landrat Matthias Fischer und Bundestagsabgeordneten Rudi Adams, schunkelnd und singend Aufstellung genommen. Hier flogen die Kamelle, Strüßger, Schokolade, Erfrischungstücher, Pralinen und sogar Fußballer besonders reichlich in das zu mehreren Reihen auf dem Zugweg stehende Volk. Insgesamt 300 Zentner Kamelle und andere Wurfgeschosse wurden auf dem rund sechs Kilometer langen Zugweg in ca. drei Stunden unter das Volk gefeuert.

Die Brühler Kyffhäuser-Kameradschaft eröffnete mit dem noch bunter gewordenen Zugspann des „Feurigen Elias“ den gesamten Zug und stellte gleichzeitig fest: „Der Brühler Karneval ist eine Reise wert.“ Bestimmende Themen des Brühler Innenstadtzuges waren verschiedene Entscheidungen des Stadtrates, so über den Bau der neuen Stadthalle, die noch in den Sternen stehende Lösung der Parkplatznot, die kommunale Neuordnung und die Auseinandersetzung um die Spende von 20 000 DM von der Firma Deutsche Renault. Die Brühler Chorvereinigung hatte einen besonders schönen Wagen gestellt und eine alt-römische Säulengarnitur zum Motto: „So stell ich mer die

Stadthalle für“ in die Wolken platziert. Bei der Kolpingsfamilie hieß es: „Nächster Parkplatz 5 km“. Mit Umleitungsschildern wurden die Autofahrer auf der Suche nach einem Parkplatz rund um den Wagen geschickt. Einen der originellsten Wagen des Zuges hatte die erst kürzlich gegründete Karnevalsgesellschaft „Lästige Ströpp“ mit einem Negerdorf gestaltet, der laut Aufschrift „Nächster Partnerkerl von Brühl“ werden wollte. Die Brühler Feuerwehr stellte den Stadtdirektor als achtarmigen Buddha dar, der der gierigen Stadt Köln die Nachbarorte von Brühl wegnimmt, wie Liblar, Walberberg und Meschenich. Auch das Brühler Bauamt, dessen Beteiligung am Innenstadtzug nunmehr

schon Tradition hat, beschäftigte sich mit der kommunalen Neuordnung. Eine riesige Schlange ringelte sich ringsum den Wagen der Bauleute, doch versicherten sie hoffnungsvoll: „Mer lasse uns von Köln nit fresse.“ Themen für mehrere Wagen lieferte die umstrittene Spende von 20 000 DM durch die Firma Deutsche Renault an die Stadt Brühl. Der Sportverein FC Renault stellte die eigene Firma als eine goldene sierende Henne dar, warnte aber gleichzeitig: „Vergeßt uns nicht.“ Die Grubhewerker aus Heide trauten ebenfalls um das schöne Geld, das ihnen an der Nase vorbei gegangen war. Höhepunkt des Zuges war das Brühler Dreigestirn hinter den

farbenprächtigen Abteilungen der „Treuen Husaren“ mit Prinz Willi I, Jungfrau Dietlinde und dem Bauer Oskar. Aus ihrem riesigen, fast 20 Meter langen Gefährt regneten die süßen Sachen besonders reichhaltig unter das Volk. Für Tausende Brühler Bürger war noch während des Zuges das Weitersteinhaus an der Kölnstraße Anziehungspunkt. Dort drehte sich bereits seit den frühen Morgenstunden ein ganzer Ochse am Spieß. Die Nachfrage nach dem wohlgeschmeckten Ochsenfleisch war derart groß, daß die Köche aus dem Weitersteinkeller, der übrigens ständig überfüllt war, noch weitere Rinderviertel braten und

**Randnotizen**

herbeischaffen mußten. Dazu gab es Kölsch vom Faß an einem Pavillon. Mit nahezu 30 Mann sorgte der Spielmannszug Dollardorf und die Kapelle Buchholz aus der Gegend von Nienburg an der Weser für gute Stimmung, so daß schon bald mitten auf dem großen Parkplatz die ersten Paare sich im Tanze drehten.

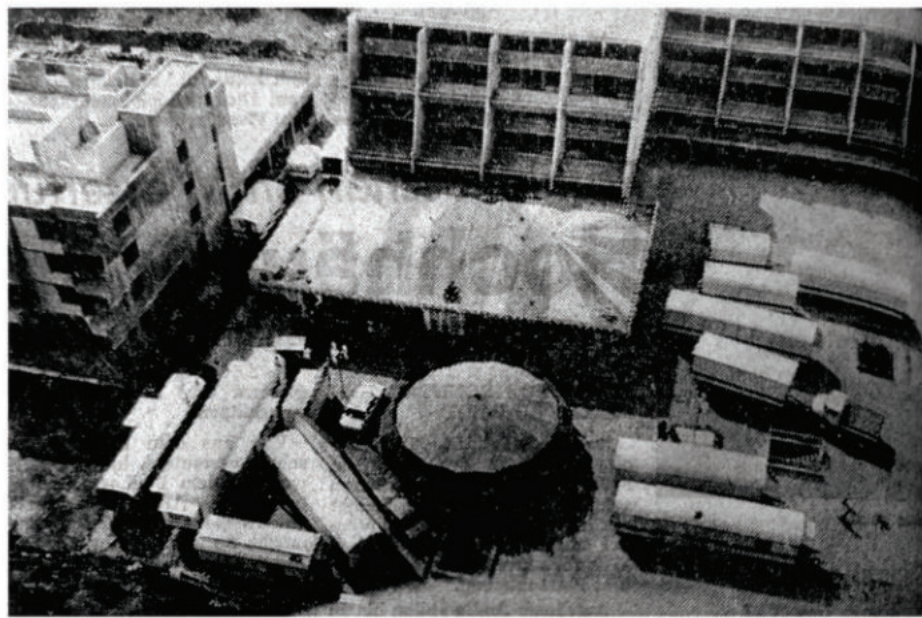
Der Brühler Karneval ist eine Reise wert!  
08. März 1973 - Brühler Schlossbote

**Kölnische Rundschau**

Mit einer Kirmes soll die zahlende Kundschaft auf den Platz gelockt werden.  
28. April 1973 - Kölnische Rundschau

Nach Puma-Satzung und Hühner-Verhaftung  
nun ein Haar-Verbot?  
23. Mai 1973 - Kölnische Rundschau

**Bier für 10 Pfennig zur Markteröffnung**



dst. Brühl. Vorkirmes in Brühl. Außerhalb der normalen Kirmestage haben am heutigen Samstag einige Schausteller zur Eröffnung des Marktes in der neuen City am Balthasar-Neumann-Platz eine Minikirmes aufgebaut. Ab zehn Uhr wird es Bier und Bockwurst zu

„Kampfpreisen“ geben. Die Stadtväter erhoffen sich von diesem Trubel, daß die Bevölkerung endlich auch die Geschäfte der neuen City annimmt. So vermutet man in der Verwaltung, daß etliche Brühler noch nicht wissen, daß schon alle Geschäfte am Bal-

thasar-Neumann-Platz eröffnet haben. Der Markt soll noch zusätzlich für eine Belebung des Geschäftsbetriebes sorgen. Ab 15 Uhr wird das Ballett Ingrid Chrotesk Tanzvorführungen auf dem Balthasar-Neumann-Platz zeigen. Foto: Hillie

**Auch Glatzen unter die Haube**

Brühl brät mit Badeordnung Extrawurst

VON S. PREUSSLER

sp. Brühl. Kampf den Haaren, die auf der Wasseroberfläche schwimmen! Unter dieser Devise marschiert jetzt der Brühler Stadtrat. Selbst Herren mit militärisch kurzem Haarschnitt oder fünf einzelnen Härchen in einer Glatzenlandschaft kommen im Brühler Hallenbad an der Gummi-kappe nicht mehr vorbei. Die Jagd auf letzte Haar in der Suppe hat begonnen.

blieb bei der jüngsten Satzungsänderung noch unberücksichtigt. Voraussichtlich bekommen die Schwimmmeister den gestrengen Auftrag, auch weiterhin genau nach Haarverschmutzung im Bad Ausschau zu halten, für die Achselhaare könnte ja eine weitere Schwimmbadsatzung erlassen werden. Auf dem Gebiete besonderer und vom Oblichen abweichenden Satzungen hat die Stadt Brühl ja einen großen Erfahrungsplatz. (Siehe Puma-Satzung und Hühner-Verhaftung.)

Der Hauptausschuß des Brühler Stadtrates hat es am Montagabend in der Tat beschlossen. Die Badeordnung für Hallen- und Freibad wird geändert, jedermann ohne Ausnahme hat in Zukunft Haare oder nicht Haare unter einer der handelsüblichen Kappen zu verstecken. Damit brät Brühl im Gegensatz zu allen Schwimmbädern in der Nachbarschaft eine exquisite Extrawurst. Ob in Wesseling, Hürth oder Rodenkirchen, überall wird das Tragen der Badekappe nur für Personen mit langem Haar zwingend vorgeschrieben.

In derselben Sitzung entschieden sich die Ratsherren dafür, in Zukunft wieder den Ausschank alkoholischer Getränke, zumindest von Bier, im Erfrischungsraum des Brühler Schwimmbades zuzulassen. Der Bierausschank war früher bereits erlaubt, wurde jedoch im vergangenen Jahr auf Anregung des Sportausschusses „aus sportlichen Gründen“ wieder verboten. Nachdem wenig später der Pächter des Erfrischungsraumes aufgegeben hatte, soll dem neuen Pächter zur Erwirtschaftung einer besseren Rendite der Ausschank des alkoholhaltigen Gerstensaftes wieder erlaubt werden.

Was in Zukunft mit den bei den meisten Leuten unter den Achseln wachsenden Haaren geschehen soll,

# Kölnische Rundschau

„Seit dem 1. Juli müssen die Autofahrer tiefer in die Tasche greifen.“  
7. Juli 1973

Die drastische Erhöhung der Benzinpreise hat die Autofahrer sehr aufgeschreckt.

Nur wenige legten sich rechtzeitig einen bescheidenen Vorrat an.

Mancher Motorfan will sich jetzt von seinem liebgewonnenen Gefährt trennen.



Bevor die Benzinpreise sprunghaft stiegen, herrschte an den meisten Tankstellen Hochbetrieb. Foto: Hillie

## „Ich schaffe mein Auto ab“

Vielen Kreis Kölnern wachsen die steigenden Preise über den Kopf

VON E. LAUTERBACH  
La. Kreis Köln. Seit dem 1. Juli müssen die Autofahrer tiefer in die Tasche greifen. Über Nacht kletterten die Benzinpreise bis um fünf Pfennig in die Höhe. Wir nahmen verschiedene Tankstellen im Kreis unter die Lupe und stellten fest:

„Die Benzinpreiserhöhung ist unverschämlich!“ Marlies Heller aus Wesseling, die einen Opel Rekord fährt, macht aus ihrem Unmut keinen Hehl. Sie glaubt, daß man auf diese Weise die Autos abschaffen will. Daß sie kurz vor der Versicherung auch noch ein paar Kilometer mit der kostbaren Flüssigkeit ergetzt, ist ihr ein schwacher Trost. „Der Staat möchte nur kassieren, hingegen darf sich der arbeitende Mensch nichts erlauben“, meißt sie verblüht.

„Eins Schweinerei“, nennt Doris Lang unverbüßelt die enorme Spritverunsicherung. Die Stutzheimerin ist Einzelhandelskaufmann und legt mit ihrem Mercedes täglich die etwa 8 Kilometer lange Strecke bis Weiden zurück. „Das wird sich nun wohl auf mein Potemkinmalis auswirken“, seufzt sie.

Reinhard Osten, ein Wesseling, der in Köln Verkehrsbau studiert, hat am letzten Samstag seinen Citroën noch vollge-



REINHARD OSTEN



HELGA STUPP



JUTTA BOCK

tankt, ehe der Preis ansteigt. Der Student vermutet, der Staat schröple die Autofahrer nicht zuletzt deshalb, um an Geld für öffentliche Verkehrsmittel zu kommen. Seiner Meinung nach ist der Preisauftrieb eine abschreckende Thermo, damit die Ballung in den Städten aufhört.

„Sozial“ ungesund und unpassend für eine SPD-Region“, empfindet Kreisratgeber Reinhard Osten die Stutzheimerin ist Einzelhandelskaufmann und legt mit ihrem Mercedes täglich die etwa 8 Kilometer lange Strecke bis Weiden zurück. „Das wird sich nun wohl auf mein Potemkinmalis auswirken“, seufzt sie.

wieder weitgemacht“, beteuert der Pflägger. In seinem Bekanntkreis hätten schon mehrere Autobesitzer die Absicht geäußert, auf Motorräder umzusteigen.

Jutta Bock, die wie in Brühl auf dem Markt traf, fährt mit ihrem Opel Kadett heute zum Card-See. „Nach dem Urlaub muß ich meinen Wagen leider abschaffen“, sagt sie betübt. „So wird mir einfach zu teuer.“

Fast zu teuer wird das Autofahren auch Maria Jungbluth aus Hermsdorf. Für sie kam die Preiserhöhung wie ein Blitz aus bestem Himmel. Die junge Dame ist Maschinenführerin und besucht ihr Gefährt dringend für die Arbeit. „Darum muß ich wohl in den sauren Apfel beißen“, meint sie schmerzschend.

In einer ähnlichen Situation befindet sich Hans Grönke aus Glesel. Der Elektromonteur ist ein sogenannter Pendler, er hat seinen Arbeitsplatz in Leverkusen. Mit dem Wagen gelangt er schnellsten in die Farbenstadt. Also tankte er am Samstag seinen „Capri“ bis zum Rand voll und fügte sich in das Unvermeidliche.

Brigitte Zeitz, die an einer Frechener Tankstelle regelrecht ihren „Mann“ steht, erzählt, die Autofahrer hätten am letzten Wochenende enorm vorgespart und sämtliche Reserverkanister füllen lassen. „Ein Kunde kaufte vormittags 100 Liter, und am Nachmittag schaffte er nochmal 100 Liter heim.“

Dieselbe Erfahrung machte auch Helga Stupp an einer Tankstelle in Wesseling. „Ende voriger Woche war das Geschäft viel lebhafter“, entsinnt sie sich.



DORIS LANG



RUDOLF SCHMITZ



MARLIES HELLER



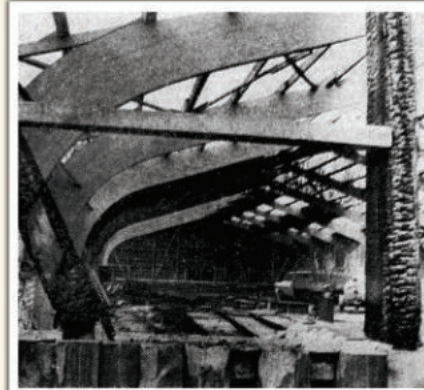
„Benzinpreise...? Viel zu hoch!“ erwiderte diese Dame lakonisch.



HANS GRÖNKE



MARIA JUNGBLUTH



## Birkhof wird noch schöner

sp. Brühl. Mit dem Wiederaufbau des Reitsportzentrums Birkhof/Ville in Brühl ist in den letzten Tagen begonnen worden. Durch eine Spezialfirma aus der Eifel werden die verkohlten oder beschädigten Dachbinder und Dachelemente der großen Reithalle ausgetauscht. Auch das Birkhof-Restaurant, wo vor knapp einem halben Jahr der Großbrand entstanden war, wird zur Zeit moderner und schöner als früher ausgebaut. Die unter der Leitung von Otto Flimm stehende

Reitergemeinschaft zeigte sich sehr findig, um ein Training in der Halle auch während der wochenlangen Ausbaurbeiten zu ermöglichen. Nachdem die Reiter nach dem Brand das teilweise zerstörte Dach der Reithalle mit eigenen Kräften direkt provisorisch ausgebaut hatten, mieteten sie jetzt kurzerhand ein Festzelt und stellten es für die Zeit der Bauarbeiten auf eine Pferdekotte neben dem Birkhof ab.

Foto: Hillie

Das Reittraining geht trotz der Renovierungsarbeiten weiter!  
7. April 1973

Vom Kloster zum Rathaus.  
19. Oktober 1973

## Berufsschule soll zum Rathaus werden

Stadt Brühl beschäftigt sich mit Umbauplänen

sp. Brühl. Was wird aus der Brühler Berufsschule an der Uhlstraße (unser Foto), wenn in absehbarer Zeit in der Gemeinde Hürth die zentrale Berufsschule des Kreises Köln für die südlichen Städte und Gemeinden im Kreis Köln (Hürth, Brühl, Wesseling, Rodenkirchen) errichtet wird?

Die Stadt Brühl, in deren Besitz sich das imposante und in früheren Jahrzehnten als Kloster genutzte Gebäude befindet, beschäftigt sich zur Zeit mit Überlegungen, die Schulräume für die Unterbringung der Brühler Stadtverwaltung umzubauen. Bei der Einbringung des Haushaltsplanes für 1974 im Brühler Stadtrat hat die Stadtverwaltung vorgeschlagen, 20 000 DM für ein Gutachten bereitzustellen, in dem die Wirtschaftlichkeit dieser Absichten untersucht wird.

Die Umwandlung des Berufsschulkomplexes in ein Rathaus wäre besonders vorteilhaft, weil sich in diesem Gebäude bereits der große Ratssaal des Klosters, befindet und das jetzige Rathaus neben dem Berufsschulgebäude liegt.



Erst Kloster, dann Berufsschule, vielleicht bald Rathaus?

# Kölnische Rundschau

Fahrräder und Pferde waren gestern im Kreis wieder hoch im Kurs

## Statt Abgas Pferdeäpfel

Bürger genossen autofreien Sonntag

VON DETLEV SCHMIDT

Der Kreis Köln. Das Fahrrad feierte Renaissance. Ursache war jedoch kein Übergreifen der Nostalgieglocke auf das zweirädrige Fortbewegungsmittel ohne Motor und auch nicht eine zentrale „Trimmdich-Kampagne“. Vielmehr bescherte die Ölkrise den abgasgeschädigten Bürgern einen Sonntag, der auch Stadtbummel ohne Atemangst ermöglichte und die Straßensituation nicht zu einem lebensgefährlichen Unterfangen, sondern zu einem zusätzlichen Sonntagsvergnügen, fernab jeder Angst vor quetschenden Autoreifen, gestaltete.

Die Einwohner des Kreises nutzten trotz des ständig wechselnden Wetters die Gelegenheiten zu ausgedehnten Familienausflügen per pedes, Fahrrad und Kett-car, und man sah nur wenige, die angesichts des autofreien Sonntags ein langes Gesicht zogen.

Auch die Polizei war im allgemeinen mit den neuen Erfahrungen zufrieden und attestierte den Bürgern gesetzestreu Verhalten. Nur zweimal mußten die Beamten zu ihren Notizblöcken greifen und Sünder notieren, die sich weder durch die Tageszeitungen noch durch das Fernsehen davon überzeugen ließen, daß sie an diesem

Sonntag ihr Auto zu Hause lassen mußten. „Beide werden ihren Leichtsinns teuer bezahlen müssen“, versicherte der Sprecher der Polizei, Klaus-Peter Pokolm.

Die Tatsache, daß nur sehr wenige Autos gestern die Straßen unsicher machten, veranlaßten etliche Zeitgenossen allerdings auch dazu, die Auto Spuren in den Bürgersteig einzubeziehen, ein reichlich leichtsinniges Unternehmen, vor allem bei unübersichtlichen Strecken. Auch die Autobahn eignet sich trotz Mangels an PS-starken Fahrzeugen nur wenig als Ersatz für Spazier- und Fahrradwege. Die Polizei mußte zahlreiche Familienväter mit ihrem Nachwuchs wieder von der neu eröffneten Autobahn verweisen und auf die üblichen Wege zurückschicken. Auch rote Ampeln hinterließen gestern keinen sonderlich tiefen Eindruck bei den Bürgern, was die Polizei veranlaßte, für die nächsten Sonntage um mehr Disziplin zu bitten, denn sonst könnten sich dem unfallfreien Versuchstag gestern sehr schnell Sonntage anschließen, die dann doch wieder Verkehrstote aufzuweisen hätten.

Auf zusätzliche Streifen hatte die Kreis Kölner Polizei verzichtet. Pokolm: „Die vorhandenen normalen Streifenleistungen reichten völlig aus.“



Schon seit langem beschlossen, jetzt endlich ausgeführt: Trimmausflug per Fahrrad.

Unzufrieden waren einmal mehr die Fahrgäste der KBE. Im Gegensatz zu ihren Kölner Kollegen, die mit zahlreichen Sonderzügen dem Publikumsansturm gewachsen waren, hielten es die KBE-Manager nicht einmal für erforderlich, den Sonntagsfahrplan an diesem Tag durch den Wochentagsfahrplan zu ersetzen. Einziger Kommentar eines Schalterbeamten am Barbarossaplatz: „Wofür denn?“ Nun, die Gesichter der Fahrgäste, die in Strömen die Wagen verließen, sprachen Bände. Überfüllte Züge, in denen auch ältere Leute über lange Strecken stehen mußten, lösten bei den Fahrgästen allerdings nur noch Kopfschütteln aus.

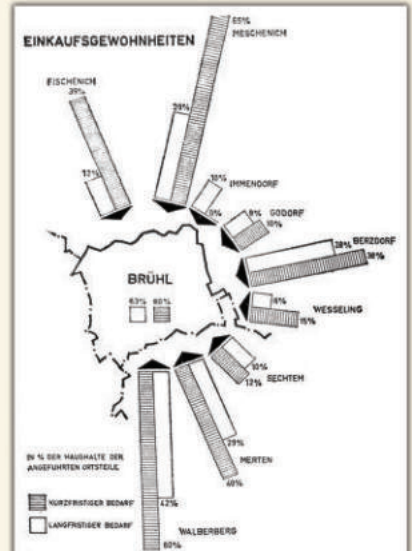
Diese Entwicklung hatte Fortsetzung nächste Seite



Auch in Frechen: kein Auto weit und breit.

Fotos: Hillie

Brühl die zentrale Einkaufsstadt!  
24. Juli 1973



Aus der Broschüre „Brühl 73“ wurde diese graphische Darstellung entnommen, die zeigt, daß Brühl als Einkaufsstadt sehr begehrt ist.

## „Brühl 73“: Ein Plädoyer für die Selbständigkeit

Immer mehr zentrale Einkaufsstadt

VON DETLEV SCHMIDT

Der Brühl. Mit umfangreichen Informationen, Fakten und Zahlen weht sich die Schlußstadt einmal mehr gegen die Eingemeindungspläne der Stadt Köln. In der Broschüre Brühl 73 im Raum zwischen Köln und Bonn, wollen Stadtdirektor Dr. Wilhelm Josef Schumacher und seine Mitarbeiter einmal mehr nachweisen, daß Brühl im Bereich des Kreises Köln eine mittelzentrale Funktion ausübt, die die Selbständigkeit der Schluß- und Gartenstadt; die seit einiger Zeit auch über eine umfangreiche Industrie verfügt, dringend erforderlich macht.

Auf 85 Seiten lassen Karl Frank, Helmut Götz, Ottobert Kuhl und Horst Wadeha die Zahlen sprechen. Die neue Broschüre, die vierte in einer Reihe von Schriften, die den Alleinvertretungsanspruch der Brühler nachhaltig unterstreichen soll, hat eine Auflagenhöhe von 1000 Stück und ist für interessierte Bürger solange der Vorrat reicht kostenlos im Informationszentrum der Brühler Stadtverwaltung zu erhalten.

So stellen die in Brühl ansässigen Industrieunternehmen insgesamt 12.184 Arbeitsplätze zur Verfügung. Neben den in Brühl wohnenden Arbeitnehmern pendeln täglich noch 3765 auswärtige Arbeitskräfte nach Brühl. Die Zahl dieser Pendler stieg seit 1961 um 18 Prozent. Ausdruck für die Intensität der wirtschaftlichen Entwicklung der Schlußstadt.

Daß sich Brühl auch immer mehr zur zentralen Einkaufsstadt des Vorgebietes entwickelt, weist die Broschüre anhand von Zahlen nach, die einer Dissertation entnommen wurden. So decken 80 vH der Brühler Bürger, 40 vH der Merxenburger, 60 vH der Walberberger und 66 vH der Meschenicher ihren kurzfristigen Einkaufbedarf in einem der vielen Spezialgeschäfte der Schlußstadt. Die Tatsache, daß die Kaufkraft AC entgegen anderslautenden Gerüchten in absehbarer Zeit



50 PS in der Garage gelassen, ein PS aus dem Stall geholt: Reiter meistern das Fahrverbot.



Ein Blick von der Autobahn auf die Luxemburger Straße.

## Statt Abgas . . .

Fortsetzung von voriger Seite

wohl auch Oberkreisdirektor Dr. Karl Heinz Gierden vorausgesehen, als er bei der letzten Kreispresskonferenz bedauerte, daß der autofreie Sonntag den Kreis Köln zu einem Zeitpunkt trifft, da sein Nahverkehrssystem völlig unzureichend ist.

So ist das Fazit des gestrigen Tages überwiegend positiv, so-

wohl aus der Sicht der Polizei als auch der Bürger. Das Experiment kann, zumindest für den Kreis Köln, vorab als gelungen bezeichnet werden. Auch Klaus Peter Pokolm hat, bis auf das nicht immer verkehrsgerechte Verhalten der Bürger, nur eine Einschränkung zu machen: „Etl. Arbeitgeber sind bei der Auslastung der Sondererlaubnis zu oberflächlich. Hier muß noch etwas geschehen.“

Stadtbummel ohne Atemangst dank der Ölkrise.  
26. November 1973

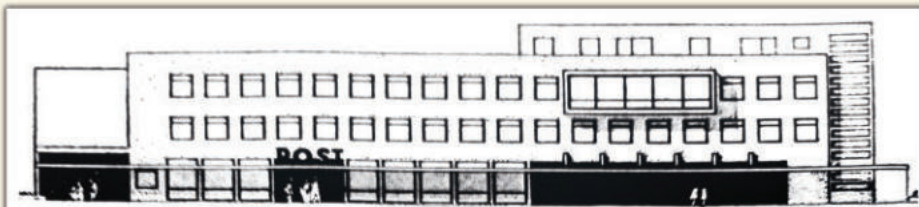


Donnerstag, 24. Juli 1973

KÖLNER LAND

Nr. 188 / KL 13

Rölnner Stadt-Anzeiger



DER POSTAMTSNEUBAU für den Bezirk Brühl/Wesseling/Erlstadt wird dreigeschossig. Dahinter befindet sich ein Anbau für Dienstwohnungen. Unser Foto zeigt die Eingangsansicht von der Wilhelm-Kamm-Strasse her. Inzwischen ist mit dem Neubau begonnen worden.

Bild: Helmut Weingarten

Die City schließt sich allmählich

# Bundespost begann mit dem Neubau

Drei Geschosse an der Römerstraße

Von unserem Redakteur Helmut Gaihsler

Brühl — Nach jahrelangem Warten ist es jetzt soweit. Die Bundespost, bisher an der Coesmastraße unzulänglich untergebracht, hat mit ihrem Neubau begonnen. Er wird dreigeschossig zwischen Römerstraße/Balthasar-Neumann-Platz/Clemens-August-Strasse entstehen. Von dort aus sollen etwa 220 Bedienste ab Ende 1975 den Bereich Brühl/Wesseling/Erlstadt versorgen.

Postamt entsteht in gestrahltem Schiefer und soll sich dem Erscheinungsbild der neuen City anpassen. Als Kontrastmaterial ist dunkel eloxiertes Aluminium für die Fensteranlagen gewählt worden.

Eine besondere Belebung der Räume versprechen sich die Architekten durch farbige Resopalverkleidungen. Im Windfang des Hauptgeschosses wird eine künstlich gestaltete Mosaikwand entstehen.

Die Frage der Einstellplätze für mit dem Wagen zum Dienst kommende Angestellte ist durch den großen Posthof geregelt.

Für die Brühler Kunden wird sich eine gewisse Veränderung bemerkbar machen. An der Coesmastraße bleibt nämlich, wie ursprünglich geplant, keine Annahmestelle. Sie soll vielmehr neu in der Nähe der Rheinau entstehen. Dadurch sollen den Bewohnern des Brühler Ostens und den Beamten der künftigen Polizeikaserne weite Wege erspart werden.

Rat und Verwaltung begrüßen den Neubaubeginn. Einmütig, Politiker und Beamte wissen, daß die neue Brühler City trotz der Festigung des Balthasar-Neumann-Platzes, des regelmäßigen Wochenmarktes und anderer Bemühungen noch immer nicht von der Bevölkerung angenommen wird. Jetzt hoffen vor allem die Geschäftsinhaber, daß die Postkunden auch ihre Kunden werden.

Die Außenfassade des neuen

# Jugendaustausch nimmt 1973 zu Europa kommt den Brühlern immer näher

Dreieck Leamington und Sceaux

Von unserem Redakteur Helmut Gaihsler

Brühl — Europa rückt immer näher zusammen. Partnerschaften, wie die der Brühler mit Leamington und Sceaux, stehen nicht nur auf dem Papier. Sie sind mit persönlichen Begegnungen und neuen Freundschaften erfüllt. Auch der Austausch der Jugend innerhalb der „Jumelage“ und mit anderen Kommunen läßt sich gut an. England und Frankreich stehen dabei im Programm der Brühler an der Spitze.

Ostern 1972 waren 29 Engländer in Brühl zu Gast — 48 Brühler folgten im Juli über den Ärmelkanal. Beim Austausch mit Frankreich ist eine Gruppenfahrt unmöglich, da die französische Seite keinen Finanzzuschuß gewährt. Dank der Initiative „Arbeits-Gemeinschaft Internationaler Jugend-Austausch“ gelang es jedoch, acht

Brühler an französische Schüler zu vermitteln.

Ein Vergleich mit 1973 zeigt, daß die Zahl der Interessenten weiter zunimmt. 80 Engländer kamen Ostern nach Brühl, 65 Brühler packen die Koffer, um im Juli die Freunde zum Gegenbesuch aufzusuchen. Wie Stadtdirektor Dr. Schumacher mitteilt, werden die Engländer den Brühl-Besuch nachhaltig im Gedächtnis behalten.

Die Brühler starten am 7. Juli und werden 21 Tage auf der Insel verbringen. Sie besuchen dabei die Städte Goolle, Derby Workshop und Bromley. Als neuer Partner ist Escombouth hinzugekommen. Auch mit Frankreich klappt es dieses Jahr besser. 17 Kinder fahren zu einem dortigen Austauschpartner.

Bei den „Großen“ ist es ähnlich. Mit Sceaux verbindet die Brühler eine fast zehnjährige Partnerschaft. Was früher lediglich über Delegationen ging, ist jetzt einer weitgehenden Privatinitiative gewichen. Die Familien kennen sich. Es wird nicht nur geschrieben und telefoniert, sondern eine echte Partnerschaft gelebt. Jetzt werden Schwimmer aus Sceaux zum 50jährigen Bestehen des Brühler Schwimmklubs erwartet.

Schloß Augustsburg ist der Ort, wo Brühl und Leamington den zweiten Teil der Partnerschaft abschließen. Die Brühler waren bereits im Shakespeare-Land, jetzt leisten die Engländer ihre Unterschrift an der Stätte, wo sonst der Bundespräsident seine Staatsempfänge gibt. Bürgermeister Wilber hat Hans hat es möglich gemacht, daß das repräsentative Gebäude zur Verfügung gestellt wurde.

Der dritte Partner, seit langem vom CDU-Ratsvertreter Theo Meyers angestrebt, läßt sich auf sich warten. Wie der „Kölner Stadt-Anzeiger“ berichtet, schwebt dem Christdemokraten eine Freundschaft mit einer polnischen Stadt vor. Er selber hat gute Kontakte nach dort und will diese bei weiteren persönlichen Besuchen bis zur Verhandlungsreife vorwärtstreiben.

Als Theo Meyers davon berichtet, daß das gute Verhältnis zum Stadtdirektor nach der zweistündigen Diskussion im Hauptauschuß wiederhergestellt sei, lächelte der Verwaltungschef. Zum Lachen wäre es, wenn das von ihm ins Leben gerufene Image-Zeichen seinem eigenen Image ernsthaft geschadet hätte.

„Das „b“ steht überall dort, wo die Stadt ihre Hand mit im Spiel hat.“

15. August 1973

Eine zentrale Poststelle für Brühl Mitte.

15. November 1973



FÜR RUNDE 1000 Mark monatlich hat sich Brühl bei einer Spezialfirma in Trossingen einen Flex-Timer angeeignet. Er registriert die Monatsstunden der Rathausbediensteten. Das lästige und auch verführerische Selbstausfüllen der Arbeitszeiterkarten entfällt. Bild: Elmar Thoma

Die Arbeitszeit unter Kontrolle

# Verwaltung geht stempeln

Chefs mit gutem Beispiel voran

Von unserem Redakteur Helmut Gaihsler

Brühl (gai) — Stadtdirektor Dr. Wilhelm-Josef Schumacher und sein Beigeordneter Dr. Helmut Wietkamp gehen ab 1. April stempeln. Das ist keiner der zu diesem Zeitpunkt üblichen Scherze. Die Stadt hat nämlich, um bei der „gleitenden Arbeitszeit“ dem „Stundenklau“ den Garaus zu machen, einen Flex-Timer angeeignet. Die Verwaltungsspitze will dabei der übrigen Belegschaft mit gutem Beispiel vorangehen.

„Die Frage für uns war, entweder eine Stempeluhr im herkömmlichen Sinne einzurichten oder an die Eigenverantwortung der Belegschaft zu appellieren“, meint Günter Nussbaum dazu. Denn tatsächlich gibt es auch nach Inbetriebnahme des neuen Gerätes noch „Möglichkeiten“. So etwa bei der Mittagspause oder dem Privatgang zum „Schützenhof“, wo das kleine Plastikkärtchen nicht mehr gesondert gedrückt zu werden braucht.

Der Flex-Timer richtet sich nach der „gleitenden Arbeitszeit“. Die Bediensteten können morgens zwischen 7 und 8.30 Uhr kommen, müssen zwischen 12.30 und 14 Uhr eine 30-Minuten-Pause einlegen und das Haus zwischen 16 und 18.30 Uhr verlassen. Die Spezialelektronik spricht auch nur für diesen Zeitraum an. Es ist nicht möglich, heute vier Stunden zu fehlen und sie morgen nachzuholen.

„Soviel Kontrolle wie nötig und soviel Freiheit wie möglich“, meint auch Dr. Schumacher in einer Information an die Rathausbelegschaft.

„Die Anschaffung des Flex-Timers darf nicht zum Verdacht führen, in der Brühler Verwaltung wäre mehr als anderswo manipuliert worden. Uns geht es um Rationalisierung und Stärkung der Verantwortung jedes Mitarbeiters“, betont Amtmann Günter Nussbaum im Gespräch mit dem „Kölner Stadt-Anzeiger“. Bisher mußte jeder Angestellte seine Zeiterkarten abgeben, der Amtsleiter zeichnete sie ab, und später kam es erneut zu Suchproben.

Jetzt sind in den Rathäusern am Steinweg, der Clemens-August-Strasse und der Liblarer Strasse sieben Aufstellplätze eingerichtet worden, die zusammen 250 Karten aufnehmen. Das elektronische Gerät registriert dabei nicht mehr, zu welcher Zeit die Beamten kommen und gehen, sondern nur noch die Monatsstunden in der Gesamtheit. Die Anlage wurde von einer Spezialfirma in Heidelberg angeeignet und kostet monatlich rund 1000 Mark.

Um dem „Stundenklau“ den Garaus zumachen wird nun gestempelt. 23. März 1973

Reger Austausch zwischen den Partnerstädten. 5. Juli 1973

# Das „b“ spitzt sich zu

Hauptauschuß diskutierte zwei Stunden über das Image-Zeichen

Von unserem Redakteur Dieter Später

Brühl (ds) — Ein kleines „b“ soll sein genaues Gegenteil, ein großes „B“, in der Schloßstadt für Uraube, diegenen Leuten gefällig nicht, was Stadtdirektor Dr. Wilhelm Schumacher für besonders gelungen hält: das neue Image-Zeichen. Vor anderthalb Jahren hat das neue Image-Zeichen, wie immer noch ein paar Gemüter. Dem Hauptauschuß, dessen Hauptaufgabe darin besteht, die wichtigsten Themen für die nächste Ratssitzung vorzubereiten, waren — trotz hochsommerlicher Temperaturen — zwei Stunden über das „b“ nicht zu lang.

CDU-Hauptauschußmitglied Theo Meyers findet: „Die Bereinigung war nötig. Es ging darum, wieder ein gutes Verhältnis herzustellen. Das

auf den Briefköpfen der Stadtverwaltung, allmählich mancher über ein neues Zeichen, das so leicht keiner mehr übersehen konnte. Das „b“ steht überall dort, wo die Stadt ihre Hand mit im Spiel hat, selbst die Zeitschriften und die Müllkollektoren tragen ein „b“.

hält er die Diskussion, die um seine Idee und letztlich wohl um ihn entstanden sind, für nötig; ich habe diesen Wirbel nicht vorausgesehen. Das Zeichen gibt es schon seit anderthalb Jahren. Ich finde, die Einwände kommen etwas spät. Auf die Frage, ob ich das Wappen von dem „b“ abhören sollte, kann ich nur antworten: keineswegs.“

Zum Repräsentieren Da auch andere Städte sowohl über ein Wappen als auch ein Image-Zeichen verfügen, will man sich jetzt umhören, wie die Handhabung beider Zeichen anderswo klappt. Wilhelm Schumacher verspricht aber jetzt schon: „Das Wappen werden wir weiter bei allen repräsentativen Anlässen verwenden. Das möchte ich abgrenzen gegen Werbeauftrag.“

Führt sich der rührige Stadtdirektor jetzt gebrannt in seiner Initiative? Schumacher: „Die Schwierigkeiten sind da. Das liegt auch am System — im Gegensatz zum Brief-Kopf. Natürlich schränkt das die Flexibilität ein, wenn man abdecken muß.“ Der Rat sei zwar für alles da, aber er, Schumacher, betrachte sich, im Dienst der Stadt stehend, nicht als Beamter. Er handle im Interesse der Stadt.

Als Theo Meyers davon berichtete, daß das gute Verhältnis zum Stadtdirektor nach der zweistündigen Diskussion im Hauptauschuß wiederhergestellt sei, lächelte der Verwaltungschef. Zum Lachen wäre es, wenn das von ihm ins Leben gerufene Image-Zeichen seinem eigenen Image ernsthaft geschadet hätte.



DAS STREITOBJEKT: ein kleines „b“ — so will es der Stadtdirektor — der Stadt Brühl zu mehr Ansehen verhelfen soll.

DAS BRÜHLER Wappen ist mindestens 600 Jahre alt, in dieser neuen Form allerdings erst Anfang der fünfziger Jahre entstanden.

Verhältnis, das hier angesprochen wird, betrifft die Stellung der Ratungsmitglieder zum Stadtdirektor.

Schumacher, der vor sieben Jahren mit viel Schein sein Amt antrat, hat sein Aktivität eher gestiegert. Dr. Schumacher, der das „b“ erfinden ließ: „Das Image-Zeichen ist zur Spitze eines Eisbergs, die Eskalation, im Rat hatte sich ein gerütteltes Maß an Unmut manifestiert. Wie es zu diesem Unmut kam? Da waren viele Kleinigkeiten, die nicht immer abgeklärt werden konnten. In der jüng-



Mit einem Festakt im Schloss feiert der Brühler Turnverein sein 100jähriges Bestehen.

Mai 1979

Foto: Weingarten



Der Männergesangsverein „Cäcilia“ feiert sein 65jähriges Bestehen mit einem Festzug durch Vochem mit reger Anteilnahme der Bevölkerung.

Juli 1956

Foto: Weingarten



Brühl eine Hochburg des Karnevals im Erftkreis. Nicht zuletzt die Groß- und Prunkwagen ziehen die Massen an.

1. Februar 1976

Foto: Weingarten



Schwungvolle Einlagen des rheinischen Bayernvereins beim Trachtenfest in Pingsdorf.

September 1959

Foto: Weingarten



Die Angler des Fischvereins Inselweier auf ihrem Boot Christine.

Foto: Neff



MIT DEM BAU eines Fußgängertunnels, der die neue City am Balthasar-Neumann-Platz mit der Karl-Schurz-Straße verbindet, wird 1973 begonnen. Kostenpunkt 2,2 Millionen Mark. Zahlungen haben ergeben, daß täglich 4338 Menschen die Drehkreuze in beiden Richtungen passieren.

# Tunnel für Fußgänger nach 1973

**Kostenpunkt: 2,2 Millionen Mark**

Von unserem Redakteur Helmut Gathser

Brühl (gail) — Noch im Jahr 1974 wird die rund um den Balthasar-Neumann-Platz entstandene City mit ihren Wohn- und Geschäftsvierteln an die Karl-Schurz-Straße und damit an das „alte Brühl“ angeschlossen. Zwischen der Stadt Brühl und den Köln-Bonner-Eisenbahnen ist nach langen Verhandlungen jetzt eine Vereinbarung über den Bau eines Fußgängertunnels unterzeichnet worden. Kostenpunkt: 2,2 Millionen Mark.

Bereits vor einem Jahrzehnt beschlossen Rat und Verwaltung, die KBE-Gleise südlich des Bahnhofs Brühl-Mitte zu untertunneln. Unklar war damals, ob großräumig auch für den Autoverkehr oder nur für Fußgänger und Radfahrer. Im Laufe der Zeit kristallisierte sich eine Mehrheit für die „kleinere Lösung“ heraus. Hinzu kam, daß die neue Brühler City von Autos und Lastwagen ausschließlich über die Römerstraße angesteuert wird.

Untersuchungen, die am 17. und 18. November an den Drehkreuzen der Karl-Schurz-Straße vorgenommen worden sind, haben die Notwendigkeit des Tunnels untermauert. Die Zahlung ergab für die Zeit zwischen sieben und 19 Uhr eine Durchschnittpersonenbelastung von 4338 Fußgängern, die die Gleise in beiden Richtungen passierten. Allein, mit Fahrrädern oder auch mit Kinderwagen.

Die Stadt vertritt die Meinung, daß durch die starke Bautätigkeit in Brühl-Mitte der Fußgängerverkehr künftig eher zu- als abnimmt. Das ergibt sich schon aus den Neubauten des Arbeitsamtes, der Post und des Amtsgerichts. Attraktiv wird

auch das Einkaufszentrum am Balthasar-Neumann-Platz. Stadt und Köln-Bonner-Eisenbahnen kamen zu der Auffassung, noch in diesem Jahr zu beginnen.

Im Finanzplan der Stadt, der von 1972 bis 1976 reicht, steht die „Fußgängerunterführung Karl-Schurz-Straße“ seit langem zu Buch. Vorgesehen sind 100 000 Mark Planungskosten im Jahr 1973, eine Million Mark in 1974 und weitere 1,1 Millionen Mark im Jahr 1975. Augenblicklich werden Verhandlungen mit der Landesregierung Nordrhein/Westfalen wegen eines finanziellen Zuschusses geführt.

Kommt der Fußgängertunnel, dürfte auch der geplante Omnibusbahnhof nicht weit sein. Bekanntlich hat Stadtdirektor Dr. Schumacher seit langem ein Konzept in der Schublade, diesen zentralen Verkehrsknotenpunkt zwischen Karl-Schurz-Straße, KBE-Bahnhof und dem früheren Friedhof Mühlenstraße anzulegen. Die Kosten werden mit 1,5 Millionen Mark veranschlagt. Ziel ist, den Omnibusverkehr vom Markt wegzubekommen. Auch soll ein Nebeneinander zwischen Straße/Schiene erreicht werden.

Das Projekt „Omnibusbahnhof“ ruht seit einem Jahr. War es doch notwendig, zur Arrondierung des Geländes einen Teil des Friedhofs Mühlenstraße zu opfern. Und hiergegen wehren sich nicht wenige Ratsmitglieder. Noch ist zudem jedem in Erinnerung, wie zah verhandelt werden mußte, bis an der Mühlenstraße überhaupt die kleine Haltestelle für Omnibusse entstehen durfte.

Künftig geht es in den Untergrund.  
9. Januar 1973

Als Brühl sein Stadtrecht verlor.  
10. Januar 1973

Die „gute alte Zeit“ war ja gar nicht so gut

# Briefe aus der Mütze



DIE FRÜHERE kurfürstliche Hubertusburg wechselte mehrfach den Besitzer. 1830 erwarb sie der Gastwirt Weisweiler, der den Namen „Belvedere“ wählte. Jahrzehntlang war das Lokal auch Pferdestation mit Postwechsel. Jetzt ist das Haus abgebrochen und eine Stadthalle geplant. Bilder: Schneider

Brühl (gail) — „Früher, ja früher“, seufzen Betagte oft. Sie erinnern daran, daß ein Ei um die Jahrhundertwende drei Pfennig, der Korn einen Fünfer und das Bier einen Groschen gekostet hätten. Daß die „gute alte Zeit“ aber gar nicht so rosig war, beweist ein Aufsatz in den „Heimatblättern“. Er beschreibt Brühl vor 150 Jahren, wo infolge völliger Verarmung die Stadtrechte zurückgegeben werden mußten.

Damals stand Bürgermeister Adam Scholl zwischen 1817 und 1845 an der Spitze der Verwaltung. An seinen Landrat, den ehemaligen Advokaten Andreas Gymnich, schrieb er 1821: „Das Städtchen Brühl zählt keine 1500 Zivilseelen. Der größte Teil sind Tagelöhner und Arme. Durch die Lage zwischen zwei Großstädten ist der Absatz der Krümer gering. Das Friedensgericht, das etwas Nutzen brachte, wurde nach Köln verlegt.“

Hinzu kam, daß Brühl aus der Franzosenzeit noch Forderungen für Requisitionslieferungen hatte, für die kein Zahlungspflichtige zu finden war. Es waren rund 21 000 Francs. Da der Landrat eine Umlage forderte, führte der Rat eine „Tür- und Fenstersteuer“ an. Doch es reichte

hinten und vorne nicht. Im Herbst 1822 „verduffete“ der damalige Gemeindepfänger Prouvy aus Brühl und nahm die Kasse mit 3661 Francs mit. Trotz der Armut jedoch scheint es den Wirten nicht schlecht ergangen zu sein. Adam Schall sah sich im Herbst 1822 als Inhaber der Polizeigewalt veranlaßt, zur Bekämpfung der Trunksucht den Pastor Bernhard Steinbüchel aufzufordern, täglich abends fünf Minuten die „Polizeiglocke“ läuten zu lassen. Danach durfte nicht mehr gezapft werden.

Auch die Schulverhältnisse waren katastrophal. Schall berichtete dem Landrat, daß es unerhört sei, eine Stadt wie Brühl seit Jahresfrist ohne Lehrer und Lehrerin zu lassen. Der frühere Lehrer Römer, der sein Gehalt nicht regelmäßig bekomme, habe den Schuldienst quittiert und sei als Schreiber zum Notar Uaaren

gegangen. Die Brühler gingen immer mehr dazu über, ihre Kinder in benachbarte Dorfschulen zu schicken.

Bei der Post hatte sich die preußische Ordnung längst nicht eingestellt. Im Oktober 1822 klagte der Bürgermeister darüber, daß seit geraumer Zeit nicht mehr der Briefträger Schmitz aus Wesseling komme, sondern ein Schulbube. Dieser trage die Post mit der Mütze aus und verlange willkürlichen Botenlohn.

Mit Brühl ging es bergab, und am 31. Oktober 1930 war es dann so weit, daß der Gemeinderat die Versetzung Brühls in die niedrigste Steuerklasse beantragen mußte. Das bedeutete zugleich den Verzicht auf die Stadtrechte. Brühl hatte, so die Heimatblätter, für einen kleinen finanziellen Vorteil sein Erstgeburtsrecht verloren und war dem Status nach in das zweite Glied zurückgetreten.

„Kontakt zum Bürger ist alles. Selbst wenn er nur über den Telefondraht besteht.“  
24. Januar 1973

# Kummer der „Jungfrau“ anvertraut

Brühl schwört auf Nummer 47878

Von unserem Redakteur Helmut Gathser

Brühl (gail) — Wer in Brühl bei den restlichen 129 Anrufern handelte es sich um Scherzanrufe, albernes und nichtssagendes Gerede sowie unfällige Bemerkungen. Häufig wurde auch nach Anhören des Meldefax der Hörer wieder aufgeleget. Einige Male, so Beigeordneter Dr. Helmut Wielkamp, hätten auch Beamte aus dem Rathaus anonym angerufen, um irgendwelche Anliegen loszuwerden.

Jeder Anruf wird auf Band festgehalten, die echten von den anderen aussortiert und dem zuständigen Sachbearbeiter zugeleitet. Die Spitze halten Straßenreinigung, Unkraut- und Unratbeseitigung, 37 Brühler wandten sich deshalb an die „eisernen Jungfrau“. Dabei fehlte weder der Hinweis, der Lumpi des Nachbarn habe sein „Häufchen“ vor die falsche Tür gesetzt, noch die Bemerkung, die Müllabfuhr leere die Eimer nicht sorgfältig genug.

Die „Jungfrau“ notierte auch die Beschwerde eines Funktionärs des Sport-Clubs 06/45, der die mangelnde Unterstützung der Jugend seitens der Stadt monierte. Benden: „Jeder, der ein echtes Anliegen hat, bekommt von der Stadt eine Nachricht.“ Es gibt allerdings auch den Neubürger in Vochem, der auf seine Anfrage, wann denn die Königsberger Straße mit der letzten Feuerschicht versehen werde, bisher keine Nachricht bekam. Er will sich von der Termaschine überraschen lassen.

**Beleuchtung und Verkehr**  
Hier die Reihenfolge der Themen, mit denen sich die „eisernen Jungfrau“ unter der Nummer 47878 zu befassen hatte: Straßenbeleuchtung (22), allgemeine Verkehrsprobleme (17), Auskünfte und Anfragen (28), Straßen- und Wegebau (10), Beschwerden über Müllabfuhr (8), Umtausch Müllimer (2), Hundehaltung (3), Kanalisation (8), Karlsbad (2), Lärmbelastung (5), Leitungswasser (1), Parkplätze (6), Rattenplage (1), Spielplätze (1), Steuerbescheide (2).

Nachdem eine gewisse „Neulust“ abgeebbt ist, führt die „eisernen Jungfrau“ ein geruhesames Leben. „Die Anrufe plätschern so dahin“, meint Dr. Schumacher. Das ändert nichts an der Tatsache, daß das Tonband jeden Morgen abgehört werden muß. Brühl will die Einrichtung auf jeden Fall beibehalten. „Kontakt zum Bürger ist alles. Selbst wenn er nur über den Telefondraht besteht“, hieß es in der jüngsten Verwaltungskonferenz.